

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different periods (yearly, half-yearly, quarterly) and delivery options.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse, im A. J. Steiniger'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwarts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Neuburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Vöslau, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 9. März.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest, including bank shares, industrial shares, and bonds.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial shares, listing companies like Anglo-Ost. Bank, Creditanstalt, and others with their respective prices.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway shares, including companies like Nordbahn, Südbahn, and others.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bonds (Pfandbriefe) from various banks and institutions.

Lotterie-Effekten.

Table of lottery tickets and other financial instruments.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies and locations.

Valuten.

Table of gold and silver coins (valuten) and their market values.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for government securities in Vienna, including various bonds and interest rates.

Eisenbahn-Fahrten.

Therzbahn.

Table of railway routes and schedules for the Therzbahn, including destinations like Wien, Raasdorf, and others.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway routes and schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn, including destinations like Arad, Sibiu, and others.

Staatsbahn.

Table of railway routes and schedules for the Staatsbahn, including destinations like Wien, Buda, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 9. März.

Table of closing prices for various securities and commodities on the Vienna stock exchange.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 10. März.

Table of recorded prices for various goods, including wheat, rye, and other commodities.

Witterung: regnerisch, kalt. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of effects (Effekten) with columns for nominal value, quantity, and price.

In Effecten kein Abschluss bekannt.

Wien, 9. März. (Getreidegeschäft.) Bei anhaltend schwachem Ausgange haben sich Preise von Weizen heute sehr fest behauptet.

Häfer. Man verkaufte: 1000 Mts. per 50 Pfd. a fl. 2.20, 1300 Mts. per 50 Pfd. a fl. 2.15.

W. G. Wien, 9. März. (Spiritus.) Seit dem Beginne dieses Monats gab sich eine Verminderung kund, die Preise herabzudrücken, selbe blieb jedoch erfolglos.

Wiener Fruchtbörse vom 9. März. Allseitig macht sich eine festere Stimmung für Getreide bemerkbar.

Die stärkeren Erholungen, mit welchen die Börse einsetzte, hielten nicht Stand. Die Stimmung blieb vorwiegend matt.

Wien, 9. März. An der heutigen Börse eröffneten Creditact. 282.60, gingen bis 283.50, schlossen 282.60.

Wien, 9. März. (Abendschluss.) Credit-Actien 282.60, Rapoleon's 9.89, Nordbahn 215.00.

Politische Uebersicht.

Arab, 10. März. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamt-Ministeriums.

Die Verordnung des Gesamt-Ministeriums vom 9. Oct. 1869, wodurch auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869 die Bestimmungen der §§. 8, 9, 10, 12 und 13 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger in dem Gebiete der Bezirkshauptmannschaft Cattaro zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt wurden, wird in Anwendung des §. 10 des Gesetzes v. 5. Mai 1869 in Folge eines vom Gesamt-Ministerium am 25. Febr. 1870 gefassten Beschlusses nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung hiemit aufgehoben.

Bray gefunden und Fürst Hohenlohe kann als Staatsrath der weiteren Entwicklung der Begebenheiten zuschauen.

Wie das Pariser Blatt „La Presse“ schreibt, scheint der Finanzminister Hr. Buffet den großen Gehalt den Krieg erklärt zu haben; er darf sicher sein — fügt das Blatt im Weiteren hinzu — in diesem Kampfe eine gewisse Popularität zu gewinnen.

Die Dotation von 300,000 Francs für den Geheimrath wird in dem Budgetentwurf für 1871 beibehalten; aber in Abordnungentwurfen spricht man von einem Amendement auf Streichung jener Quote.

Die Prinzen des Hauses Orleans bemühen sich um die Erlaubnis, nach Frankreich zurückzukehren. Sie schreiben an alle ihre Freunde, damit dieselben in diesem Sinne wirken.

In der Concilssitzung vom 22. Febr. entwickelte sich, wie der römische Correspondent der „A. Z.“ schreibt, auch Anlass einiger gegen das Brevier gerichteten Angriffe.

Die Prinzen des Hauses Orleans bemühen sich um die Erlaubnis, nach Frankreich zurückzukehren. Sie schreiben an alle ihre Freunde, damit dieselben in diesem Sinne wirken.

Dem „Citoyen“ wird als zuverlässig versichert, daß am 16. d. M., als am Geburtstag des kaiserlichen Prinzen, eine Amnestie werde erlassen werden.

Die Entschliessung der britischen Regierung in Betreff der in Irland zu treffenden Sicherheitsmaßregeln wird mit einiger Spannung erwartet. Mit dem bisherigen Apparat läßt sich nicht füglich erfolgreich arbeiten, das haben die jüngsten Vorgänge bei den Wahlen, sowie die eifigen Versuche, agrarischen Verbrechern beisufommen, hinlänglich bewiesen. In letzterer Beziehung — meint die „Englische Correspondenz“ — wird wohl nichts übrig bleiben, als zum Ausnahmezustande seine Zuflucht zu nehmen; was dagegen die stürmischen Wahlszenen anbelangt, so ließe sich im Allgemeinen etwas thun, was sehr zeitgemäß wäre und zugleich den Vorwurf der ungerechten Behandlung Irlands entkräften würde. Es ist eine Thatsache, daß im Falle eines Tumultes eigentlich Niemand weiß, wie er sich zu verhalten hat, wer einschreiten muß, unter welchen Umständen das Einschreiten erfolgen soll, und wie weit man gehen darf. Es existirt allerdings eine sogenannte Aufrechterhaltung und vielfach gibt man sich der Ansicht hin, daß durch Verlesung derselben der Friedensrichter Vollmacht erhalte, Gewaltmaßregeln anzuwenden; das ist jedoch nicht der Fall, wenigstens nicht im allgemeinen Sinne. Vielmehr wird durch Verlesung der Acte nur die Anwendung von Gewalt bei Verhaftung von Personen zulässig, die sich hartnäckig an dem Aufrechterhalten derselben — nachdem die Acte eine Stunde verlesen ist. Für drohende Gefahr oder augenblickliches Einschreiten ist durch die Acte keinerlei Vorzorge getroffen. Dabei ist nach der Theorie des Gesetzes Jedermann, nicht bloß der betreffende Friedensrichter, gehalten, für die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung einzutreten. Niemand weiß, wer die Exekutivgewalt wirklich vertritt und die zur Verfügung stehende Militär oder Polizeimacht zum Einschreiten aufzufordern hat. In Waterford hielt der Friedensrichter die Aufrechterhaltung der Ruhe für die Pflicht des Mayors, und dieser wiederum sah sich nach dem Ober-Sheriff um, inzwischen aber trieb der Zanbagel ungefragt sein Wesen.

Meuterei unter den Truppen in Woolwich, so lautet eine von dort entreffende Nachricht, die sich aber bei näherer Betrachtung als nicht sehr bedenklich ausweist. Bekanntlich wurde bei Verschmelzung der administrativen Departements im Heerwesen unter dem neuen Controlamte auch der Train der letzteren Behörde unterstellt und ging in ein neues Corps auf, so daß 762 Mann von der heutigen Trainabtheilung überflüssig wurden. Natürlich hatte man nicht die besten und tüchtigsten Leute, noch die, welche die besten Führungsliste aufzuweisen hatten, zur Entlassung bestimmt, und man kann sagen, daß der in Woolwich zurückbleibende, seiner Auflösung entgegenstehende Rest vom alten Train eine hübsche Blumenlese darstellte. Einige Beschwerdepunkte in Betreff der Löhnung brachten diese schon ohnehin über die Entlassung erbitterten Mannschaften in große Aufregung, und am verwichenen Nachmittage kam es zum offenen Ausbruch. Gegen die erhaltenen Befehle verließ ein Theil die Caserne, während die Uebrigen sich in offener Meuterei gegen ihre Officiere erhoben und deren Leben bedrohten. Dabei hatte es indessen glücklicher Weise sein Bewenden und schließlich ließen sie nur ihren Zorn an gebrechlichen, irdenen Geschützen und einfachen Casernenmöbeln aus. Schnelligst wurden etwa 800 Artilleristen requirirt und der Aufruhr kam zu einem schnellen Ende. In einer halben Stunde saßen bereits einige 20 der lärmenden Gesellen hinter Schloß und Riegel, und ehe es Mitternacht war, hatte man auch eine Anzahl der Flüchtlinge wieder eingefangen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus Sitzung.)

West, 9. März.

Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerkautenils: Andrássy, Kajner, Bedefovics, Könyháy. Die Magnatengalerie ist wieder von einer Reihe höherer Officiere der Landwehr und der Linie besetzt.

Feuilleton.

Theater.

Montag: „Az elkényeztetett férj“, Lustspiel in einem Acte, und „Az iskolakerülő“, Vaudeville in zwei Acten, mit Frau Papp Szabó Papi, als Gast. Frau Papp ist so wohl eine routinirte, gewandte Schauspieler, als eine vollendete, ausgezeichnete Vaudeville-Sängerin; man könnte sie füglich die ungarische Grotte heißen. Sie hat ein feines, elegantes Spiel, ist sehr gracios in allen ihren Bewegungen und trägt die Coupletts mit Geschmack vor; kein Wort, keine Silbe geht verloren, und dies ist ja eben etwas sehr Wesentliches.

Im ersten Acte des Lustspiels gab sie die Casarine. — Wenn sie auch in einzelnen Momenten ein wenig zu fernig war, machte doch ihre gerundete Totalleistung den günstigsten Eindruck. — Herr Madófy als Hippolyte leistete sein Möglichstes.

In den „Iskolakerülő“ stellte Frau Szabó Papi den jugendlichen Prinzen Conti vor und riß durch ihre seltene Grazie und Lieblichkeitswürdigkeit das Publicum zu enthusiastischem Beifall hin. Das Stück an und für sich ist ein äußerst abgeschmacktes Zeug und wäre ohne solch einen eminenten Prinzen Conti, wie Frau Szabó es war, ganz ungenießbar; sie aber wußte die Aufmerksamkeit, die Spannung der Zuschauer bis ans Ende zu fesseln und uns einen wirklich genussreichen Abend zu verschaffen. Wolle die lebenswürdige Fremde je länger in unserer Mitte weilen und noch öfter die Gelegenheit bieten, uns an ihrem reichen Talent ergötzen zu können.

Die übrigen Darsteller schienen auch von der Lebendigkeit der Frau Papp wie elektrisirt und spielten mit Fleiß und Animo. Herr Korösmészky ausgenommen, der ein sehr steifer und hölzerner Grenadier war. Auch konnte er seine Schachmatt nicht beherrschen und explodirte einmal in ein höchst unpassendes Geräusch; was ihm so gar komisch vorkam, konnten wir nicht ergründen, lächerlich war nur er selbst. Herr Veress als Harpin war ganz ausgezeichnet und ließ uns vergessen und verschmerzen, daß diese Rolle nicht Herrn Tóth Soma zufiel. Fräulein Echnere trat nach langer Krankheit zum erstenmale auf und wurde vom Publicum freundlich bewillkommt.

Dienstag: „Norma“, mit Fräulein Meidenbach als Adalgisa. Das gebrachte Fräulein befaßte uns nur in der Meinung über ihre Fähigkeiten. Sie entledigte sich auch diesmal ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. Das etwas spärliche Publicum hörte die Oper mit Geduld bis zu Ende und fargte nicht mit Beifall. Herr Vóni stimmte diesmal nicht wie gewöhnlich mit Stimme und Gesang, und sprach die großen Worte gelassener aus.

Mittwoch: „Narcis“ Nun von dieser Vorstellung können wir wenig Lobenswerthes sagen. Volle Anerkennung können wir nur Herrn Madófy votiren, von dem wir noch keine so gute Leistung gesehen haben, wie den Narcis. Er hat diese keineswegs leichte Rolle gehörig durchdacht und spielte sie gut. Nur einmal, am Ende des vierten Actes, artete seine Gräße aus; er schrie, als ob ihm eben die spanischen Stiefel angehraubt würden. Sonst benahm er sich mit der dem denkenden Schauspieler eigenen in vollenden Mäßigung und Selbstbeherrschung und halfte nicht nach billigen Applaus. Er wurde häufig herausgerufen, was er auch in vollem Maße verdiente. — Die übrigen Darsteller spielten fast durchgehend mit einer gewissen Unlust, was der ganzen Vorstel-

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticirt. Der Präsident meldete mehrere Gesuche an, welche der Petitionskommission zugewiesen werden.

Franz Deák interpellirt den Finanzminister, auf welcher Grundlage bei der Steuervorlage die neuen Häuser bloß bis zur Höhe von 70 Perc. der auf sie entfallenden Steuer von dieser befreit wurden, während unter dem Titel „Grundentlastungsschlag“ 30 Perc. der Steuer gegen die Bestimmung des Gesetzes eingehoben werden? Die Interpellation wird dem betreffenden Minister zugewiesen.

Der Schriftführer des Oberhauses, Baron Julius Nyáry, überbringt ein Nuntium, worin die Magnatentafel dem Abgeordnetenhause anzeigt, daß sie den Gesegentwurf über die Aufstellung des Staatsrechnungshofes mit manchen Modificationen angenommen habe. Der Auszug aus dem Protocoll der betreffenden Sitzung des Oberhauses wird verlesen und in Druck gelegt, um seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt zu werden.

Minister des Innern, Paul Kajner, theilt mit, daß er die Absicht gehabt habe, zwei an ihn gerichtete Interpellationen des Abgeordneten Daniel Fránki heute zu beantworten; da dieser Abgeordnete jedoch gegenwärtig nicht anwesend ist, so beschränkt sich Kajner darauf, anzudeuten, daß er morgen die Interpellationen beantworten werde. (Verhasteter Beifall von der äußersten Linken.) Emich Henslmann hat die Regierung interpellirt, ob sie Schritte zu thun gedenke, um die Ausführung des Beschlusses der Stadt Klausenburg zu hindern, wonach zwei alte Thore und eine Bastion mit Thürmen niedergerissen werden sollen. Kajner hat sich in Folge dieser Interpellation an die Stadt Klausenburg gewendet, um sie zur Aenderung ihres Beschlusses zu veranlassen, allein die Stadt hat am 18. Feber ihren früheren Beschluß erneuert, denselben damit motivirt, daß die erwähnten Baudenkmale höchst bauwürdig und sicher, stichgefährlich sind und der Vergrößerung der Stadt unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen, und sich schließlich energisch dagegen verwahrt, daß ihre rechtliche Autonomie durch Eingriffe der Regierung geschmälert werde.

Da nun die Regierung nicht in der Lage ist, die fraglichen Baudenkmäler, sowie jene benachbarten leeren Grundstücke anzukaufen, welche in Folge des Bestandes der alten Bauten nicht zu Hausstellen verwendet werden können, so fühlt sie sich außer Stande, für die Erhaltung jener Baudenkmäler zu sorgen.

Emich Henslmann dankt dem Minister für die Bemühungen im Interesse der Wissenschaft, und be dauert, daß dieselbe erfolglos geblieben. Dieser Fall beweise aufs Neue die Nothwendigkeit und Dringlichkeit eines Gesetzes über den Schutz der historischen Denkmäler, und er bittet, seinen vor längerer Zeit eingereichten diesbezüglichen Gesegentwurf den Sectionen zuzuwiesen.

Der Präsident erklärt, daß das Haus die Verantwortung der Interpellation zur Kenntnis nehme; was den Gesegentwurf betrifft, so wird das Haus an einem der nächsten Tage ohnehin Gelegenheit haben, über die Zuweisung von 12—15 dringenden Gesegentwürfen an die Sectionen zu beraten.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung, auf welcher das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums steht.

Alexander Mebnýk ermahnt in längerer Rede das Haus, es möge das den Honvéds gegebene Wort der Nation in Ehren halten und dafür sorgen, daß es nicht gebrochen werde. Er stimmt für den Antrag Svánka's bezüglich der Pensionirung der Honvéds und erklärt, wenn dieser Antrag nicht angenommen wird, könne er auch das Budget nicht zur Grundlage der Specialbehalte annehmen. (Beifall von der äußersten Linken.)

Paul Terey ermahnt die Opposition, die Politik in dieser Discussion aus dem Spiele zu lassen und die ohnehin erregten Gemüther nicht noch mehr zu erregen, er selbst verspricht, sich bloß auf den Gegenstand zu beschränken und nichts Anderes als das Landesverteidigungsbudget zu besprechen. Er beweist, daß Svánka Unrecht hatte, zu behaupten, die Organisation der Landwehr gehe sehr langsam vor sich. Dies sei durchaus nicht der Fall und jeder Billigdenkende müsse zugeben, daß in Anbetracht der ge-

ringen Kosten die Aufstellung der Landwehrarmee rasch genug realisirt worden sei. Die Opposition behauptet, daß bei der Ernennung der Honvédofficiere die Linke übergangen wurde; diese Behauptung ist in solch extremer Fassung jedenfalls unrichtig; es ist möglich, daß von der Rechten um 4 bis 5 Individuen mehr ernannt wurden, als von der Linken; allein daß diese „übergangen“ wurde, kann man unter solchen Umständen wohl nicht sagen. Reiner gibt übrigens zu bedenken, daß es sich hier nicht um einträgliche Sinecuren, sondern um unbefoldete Ehrenämter handle.

Ladislav Mafrah unterstützt den Antrag Svánka's. Ludwig Papp will bei dieser Gelegenheit bloß über das Budget sprechen. Er hat mit großer Beruhigung und nicht geringem Vertrauen in der Liste der Ernannten die Namen vieler Honvédofficiere gefunden, welche, schlächterprobt und tapfer, die beste Garantie für das Gedeihen der Landwehr bieten. Leider aber ist die Regierung auch hier auf halbem Wege stehen geblieben. Sie hat die bedeutenden Generale aus dem Jahre 1848 übergangen und dadurch der Landwehr die tüchtigsten Kräfte entzogen. Graf Andrássy hat sich gestern auf das Beispiel America's berufen, wo die Feldherren nach einem gigantischen Kriege sich ohne Ansprüche an den Staat bescheiden in's Privatleben zurückgezogen haben. Gewiß fehlt es auch bei uns nicht an Männern, die solche cincinnati'sche Tugenden besitzen.

Alle die Helden von 1848—49 sind ja während der letzten zwanzig Jahre im Exil und zu Hause zu bürgerlichen Beschäftigungen zurückgekehrt; allein wenn man in Amerika auf's Neue eine Armee aufstellen würde, könnte man die Helden des letzten Krieges übergehen, ob sie gleich in's Privatleben sich zurückgezogen haben? Gewiß nicht, und ebenso wenig darf man bei uns die 1849er Generale übergehen, wenn man eine neue nationale Armee errichtet. Reiner wünscht, daß je eher auch technische Corps aufgestellt und die Landwehrtruppen in derselben Maße wie die gemeinamen Truppen zu Garnisonen verwendet werden. Uebrigens acceptirt Reiner das Budget zur Grundlage der Specialdebatte.

Soloman Tisa setzt nur wenig Hoffnung in das Wort des Ministers, denn schon wurden die Hoffnungen dreier Jahre zu Grabe getragen, und wenn der Minister uns auf die künftigen drei Jahre vertritt, so fürchtet Reiner, daß Enttäuschung nochmals das Los des Landes sein werde. Der Minister hat behauptet, daß die ungarische Leibgarde vom Hofhaushalte erhalten werde; wenn auch dem so ist, so sind denn doch darum die Erhaltungskosten im Budget präliminirt. Reiner tadelt die Unabhängigkeit der Honvéds von der österreichischen Regierung. So wenig, meint Reiner, er einen Kreuzer zahlen möchte für die österreichische Armee, ebensowenig wünscht er es, daß von Oesterreich auch die Honvéds unterstützt würden. Bezüglich der Ansicht Andrássy's, daß man, vom Standpunkte der Linke ausgegangen, hätte gar keine Honvéds hätte, versichert Reiner, man hätte eine so bedeutend besser organisirte Armee gehabt, und wären die Umstände des Landes auch in besserer Lage. (Widerspruch von der Rechten.) Wenn der Mensch zu viel erreichen will, erreicht er oft gar nichts. (Gelächte; Zustimmung.) Reiner gesteht dies auch ein, doch behauptet er auch: wenn man mit großer Eile nach dem Wenigen greift, das man Einem gibt, so erhält man auch dann nichts mehr, und das ist der Grund, warum wir heute dort noch stehen, wo wir vor drei Jahren gestanden sind. (Widerspruch.) Reiner rügt es, daß man keine höheren Officiere ernannt hatte. Wir wollen nicht den Namen, wir wollen die Sache. Als Ghyczy vor einigen Monaten gesagt hat, er sehe keine ungarischen Staatsnoten und keine Honvéds, hatte er nicht Unrecht, denn jene verkrüppelten ausgebeuteten Soldaten können wohl doch nicht Honvéds genannt werden. Reiner behauptet, daß die Ernennung höherer Officiere von Parteilichkeit influencirt wurde. Die Obergespanne schlugen dem Minister die zu Ernennenden vor, und die Obergespanne gehören sämtlich der Regierungspartei an. Den von Svánka eingereichten Beschlußantrag unterstützend, erklärt Reiner, daß derselbe weder von den

lung einen faden Charakter verlieh. Fräulein Echnere war eine sehr langweilige Doris Quinault; von dem Gepräge dieser berühmten Schauspielerin, von ihrer entflammenden Neigung zu Narcis war keine Spur zu sehen; wir wähten eine ganz gewöhnliche Dilettantin, aber keine geübte Schauspielerin vor uns zu haben. Frau Lukácsy als Pompadour hat ihrer Eitelkeit zu große Concessionen gemacht und sah nichts weniger denn krank aus; sie war eine blasse, aber ganz jugendliche Erscheinung. Nun, die Marquise Pompadour war doch schon 42 Jahre alt, als sie zu sterben beliebte und erlag einer langen, schmerzhaften Krankheit, die in ihrem letzten Stadium wenigstens die Augenbrüuse zu zerstreuen pflegt. Auch declamirte Frau Lukácsy mit einem etwas unheimlichen Pathos. Fräulein Kovács Berta konnte als Marquise d'Epinau im dritten Acte die Freude über ihre Verbannung vom Hofe, die auch die Amnestie in Betreff der zwei übrigen Acte in sich schloß, schlecht verstehen und sah nicht im Geringsten betroffen aus. Herr Lukácsy verdarb als Choiseul nichts; er outrirte wenigstens nicht. Herr Szabó, als der schlaue, listige Graf Du Barry, sah sehr unschuldig aus. Man kann auch eigentlich nicht behaupten, er hätte gespielt; er recitirte bloß seine Lektion herunter. Fräulein Kunfalvy als Marie Leszcynska war sehr elegant gekleidet. Von den Uebrigen, die da kamen und gingen, wollen wir schweigen.

Die Herren Schauspieler und Schauspielerinnen schienen auch diesmal, wie immer, ein Vergnügen daran zu finden, die fremden Eigennamen zu verunstalten. So z. B. wurde „Maestricht“ Mastritsch ausgesprochen, obwohl bekanntlich diese Stadt in den Niederlanden liegt. „D'Etioles“ wurde „D'Etziol“ genannt, und so dem französischen Alphabet ein neuer Buchstabe aufgetropft. — Fräulein Echnere sprach in dem Worte „Boulevard“ jeden Buchstaben aus.

Man sollte doch mit mehr Sorgfalt die Aussprache der fremden Wörter studiren, denn diesbezügliche Irrungen müssen Heiterkeit erregen, die man in einem Drama durchaus nicht bezwecken kann.

Eine Schandthat in der Kirche.

West, 8. März.

Aus Bartsfeld erhält der „Ang. Vösp“ Mittheilung über einen Vorfall, welcher nicht verhehlt wird, auch in weiteren Kreisen gerechte Entrüstung hervorgerufen.

Am Montag, 28. Feber l. J., fand in der katholischen Kirche in Lengarto bei Bartsfeld die Copulation des Herrn Hofmeisters W. aus dem herrschaftlichen Eijenwerke Marienthal mit der Tochter des Oeconomiebeamten N. aus Gerlach statt.

Die Brautleute sind katholisch; nun waren bei der Copulation mehrere Protestanten anwesend, und auch mehrere herzoglich steffauische Beamte der Herrschaft Hertnek, was den neuen Protestanten (und wegen der Commission) gegen die herrschaftlichen Beamten aufgesetzten Banne unlieb gewesen sein soll. — Während der Copulation fielen plötzlich mehrere Gewehrschüsse in der Kirche zwischen den Hochzeitsgästen. Der erste Brautführer, Herr Glasfabrikant B., und der Trauungszeuge, Herr Inspector G., erhalten Jeder einen Schuß mit Schrot und Kugeln in das Gesicht!

Die Augen des Herrn B. sind beide gefährdet. Das Gesicht ist zerfetzt. Dem Herrn Inspector G. ging ein Schrotkorn durch Wange und Hals, ein zweites an die Stirne; die anderen Schotte

pfiffen zwischen den vielen anwesenden intelligenten Hochzeitsgästen hindurch.

Die kirchenscänderische Störung des Copulationsactes, der Schrecken, das Bluten der beiden Schwerverwundeten, verursachten eine unbeschreibliche Verwirrung, welche noch vermehrt wurde, als die drei, in demselben Dorfe, Lengarto, wohnhaften Thäter an Ort und Stelle angehalten wurden, und bei einem derselben das Gewehr des copulirenden Herrn Pfarrers erkannt wurde!!

Ein sehr verbreitete Bission behauptet, daß das Attentat vorbereitet und absichtlich geschehen sei, daß allein Haß gegen die Protestanten und gegen die Commission die Triebfeder war. Mehrere Hochzeitsgäste wollten die Thäter mit Gewehren in dem Walde gesehen haben, welchen die Hochzeitsgäste aus dem Brautpaare zur Kirche passirten. — — — Jener Attentäter, welcher mit dem Gewehre des Pfarrers geschossen hatte, ist der Sohn eines hier anwesenden, außergewöhnlich wohlhabenden Bauers; der schwer verwundete Glasfabrikant B. (ein ehrenwerther Mann) lebte im Zwiste mit den Stuhlrichteramtbeamten.

Die drei Thäter befinden sich bisher auf freiem Fuße!!! Aber der Vorgang macht böses Blut unter der Bevölkerung; es verlauden bedenkliche Reden gegen die Tabak- und Wirthschaft.

Der Hochwürdige selber schreibt Zeter über die Entheiligung der Kirche, wo sündhaftes Protestantenblut geflossen sei, weswegen die Kirche frisch geweiht werden müsse!!!

Der ganze Vorfall wird von Amtswegen sehr entlastend dargestellt, u. z.:

Zwei Bauernburchen seien mit Gewehren durch das Dorf Lengarto gegangen; ein Dritter sei mit einem Pferdegespann nachgefahren und habe die Weiden gestagt, wohin sie mit den Gewehren wollen? Diese hätten geantwortet, daß eine Herrenhochzeit in der Kirche stattfände, wobei sie einige Schiffe abfeuern wollten, um Geld auf Brautwein zu bekommen. Der fahrende Bauernburche habe hierauf die zwei Anderen erjucht, auf ihn zu warten, er werde mitkommen, er wolle nur noch das Gewehr des Pfarrers nehmen und mitschießen, worauf er auf die Pfarre gefahren sei, das abgeperrte Zimmer des Pfarrers geöffnet und dessen Gewehr, welches ober dem Bette Sr. Hochwürden hing, genommen habe, und dann seien sie in Gesellschaft zur Kirche gegangen. Vor der Kirchthür seien „durch das offene Kirchenthor“ nur Ehrenschüsse abgefeuert worden, weswegen nur Unachtsamkeit und kein Verbrechen vorliege.

Diese Darstellung will aber den Leuten durchaus nicht einleuchten.

Es ist nicht gebräuchlich, daß der erste beste Bauernburche in die Pfarre geht, bei hellem Tage eine verschlossene Thüre erbricht und ohne Erlaubniß des Pfarrers das Gewehr desselben von der Wand nimmt.

Und es ist ein sonderbarer Zug, durch die offene Thüre in die mit Menschen gesäuerte Kirche gegen den Hauptaltar auf die Köpfe der anwesenden Honoratioren zu schießen!! Und es ist ein sonderbarer Zufall, daß mit beiden Schüssen einerseits der protestantische Gutenspector, und andererseits der entfernter stehende protestantische Glasfabrikant getroffen wurde.

Er ist wohl jeder Commentar überflüssig; aber indem wir die Sache an die Öffentlichkeit bringen, hoffen wir auf eine energische Untersuchung des schandwürdigen Vorganges.

Stabs- noch von den anderen Officieren, sondern von Witwen und Waisen handelt. Redner reflectirt auf die Rede Andrassy's und betont: wenn wir wohl auf die Vergangenheit einen Schleier werfen, dürfen wir dennoch auf die Zukunft denken, und es steht mit der Loyalität der Nation keinesfalls im Widerspruch, wenn sie die Kämpfer ihrer Freiheit belohnt. Man dulde es nicht, schließt Redner, daß die Geschichte dann verkünde, die ungarische Regierung habe das Versprechen des 1848er Jahres nicht eingelöst. (Ehjen von der Linken.)

Ernst Simonyi unterstützt die Tendenzen des Vorredners, tadelt es, daß die Regierung die gegen sie gerichteten Anklagen mit Schweigen übergeht, worin er vom Grafen Andrassy unterbrochen wird, der es scharf betont, daß man der Opposition des halb ein Schweigen entgegensetze, weil jene auf solch' einem unfruchtbaren Boden steht, daß sie nur durch solche Mittel ihr Leben fristen muß! (Ehjen)

Abg. Berzenzsey spricht unter Heiterkeit des Hauses gegen die Rechte.

Baron Friedrich Podmaniczky ist gegen die Ansicht, als habe Parteilichkeit die Ernennung der Honvédofficiere beeinflusst. Redner erzählt seine gemachten Erfahrungen in dieser Angelegenheit und constatirt, daß fünf von ihm vorgeschlagene Herren, deren Tendenz oppositionell ist, zu hohem Range befördert wurden. Redner schildert den Enthusiasmus, welchen man der Honvéd-Institution entgegenbrachte, und der, so sie sich verwickelt, bedeutend sich abkühlte. Wenn bei der Honvéd-Institution noch viele Fehler obwalteten, so war dies bei den vielgerühmten Honvéds des Jahres 1848, wie Redner es aus Erfahrung weiß, da er Honvéd war und es jetzt wieder ist, um kein Haar besser. Schließlich stimmt Redner wohl für das Budget, doch hätte er gewünscht, wenn die Regierung den Antrag Zvanka's verwirklicht hätte, ohne daß so ein Antrag gestellt werden mußte.

Emerich Zvanka nimmt zu einer persönlichen Bemerkung das Wort.

Staatssecretär Kerkapolyi resumirt die meisten Reden der Vorredner, und deren Anklagen zurückweisend, betont er, daß die Regierung die Intentionen des Gesetzes vor Augen hatte und diese Intentionen ausführte; mehr oder weniger zu thun, lag nicht in der Kompetenz derselben. Was Ziska über die Nichternennung höherer Officiere behauptet, kann Redner dadurch widerlegen, daß es in der freien Schweiz nicht mehr als einen General gibt, also kann Ungarn auch mit Einem genug haben. Nachdem Redner die Honvéd-Institution und die Organisation derselben detaillirt dem Hause geschildert, schließt er mit dem Versprechen, daß die Regierung bald nach Erledigung des Budgets die betreffenden Gesetzesentwürfe dem Hause vorlegen werde.

Hierauf wurde über das Budget abgestimmt und dasselbe als Grundlage zur Specialdebatte mit großer Majorität angenommen. Nachdem noch der Referent der ständigen Finanzcommission eine Schlussbemerkung machte, erfolgte der Schluß der Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung: die Specialdebatte über das Budget des Landesvertheilungsministers.

* Pest, 9. März.

Ueber den augenblicklichen Stand der Militärgrenzfrage bringt die „Pester Corr.“ das nachstehende Communiqué:

Die schriftlichen Propositionen des österreichischen Ministeriums in Sachen der Militärgrenzfrage sind endlich nach zwei langen Wochen an das ungarische Ministerium herabgelangt. Es ist darin allerdings die Forderung, daß Ungarn für die Grenze einen aliquoten Theil der Staatsschuld übernehmen, fallen gelassen, dafür aber wird jetzt die Erhöhung der Duote Ungarns um 1 Percent statt um 1/2 Percent verlangt. Es besteht somit zwischen dem, wozu sich die ungarische Regierung früher bereit erklärte, und zwischen dieser neuen Forderung noch immer eine Differenz von jährlichen 100.000 fl. Ueberdies verlangt das Ministerium Hajner als „Gegenleistung“ für die seit jeher zu Ungarn gehörende Militärgrenze, deren Auflösung sowohl im österreichischen als im ungarischen Interesse liegt, einen formellen Verzicht auf die Rechtsansprüche der Stefanskrona auf Croatien.

Die österreichische Regierung will also den Umstand, daß das Interesse Ungarns an der Entmilitarisirung der Grenze ein noch lebhafteres ist, als das Oesterreichs, in wucherischer Weise ausbeuten. Sie möge nur die Seiten nicht zu straff spannen, sie möge bedenken, daß das Recht Ungarns auf die Grenze bereits anerkannt ist, und daß, wenn sich die Unterhandlungen zerbrechen, kein anderer Ausweg bleibt, als an den Schiedspruch des Monarchen zu appelliren, der, darüber dürfte sich wohl auch Herr v. Hajner nicht täuschen, nach dem klaren Wortlaute des Gesetzes nur im Sinne der ungarischen Propositionen ausfallen kann.

Für übersichtlich halten wir es, zu bemerken, daß die Propositionen der österreichischen Regierung von keinem ungar. Staatsmanne acceptirt werden können.

Wie man im „Ungar. Lloyd“ aus Agram berichtet, sind die meisten croatischen Abgeordneten vom gemeinsamen Reichstage in Pest im Laufe dieser Woche zurückgekehrt, und dürfte somit der croatische Landtag noch vor Ostern zur Wiederaufnahme seiner vertagten Sitzungen nach Agram einberufen werden.

Der gemeinsame Rechnungshof und das Kriegsministerium.

(Orig.-Cont. der „Araber Zeitung.“)

□ Wien, 8. März.

Bis heute entbehren wir des Obersten Rechnungshofes, und es will aus leicht begreiflichen Gründen mit der Constituirung dieses gemeinsamen Rechnungshofes durchaus nicht vorwärts gehen, trotzdem die Delegationen bereits in der 1868er Session und abermals im Jahre 1869 die Regelung des Rechnungswesens und der Controle der gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen in einer Resolution angeregt und das gemeinsame Ministerium zur Einbringung von Gesetzesvorlagen über die Organisation des Obersten Rechnungshofes aufgefordert hatten. Die Angelegenheit erscheint uns aber sehr dringend, und wir erwarten, daß in dieser Beziehung in Folge einer ersten Mahnung von Seite sämmtlicher Organe der öffentlichen Meinung baldigst Ordnung gemacht werde. Wie nöthig diese Ordnung ist, geht aber schon daraus hervor, daß die gemeinsamen Ausgaben pro 1870 im Ordinarium allein über 85 Millionen betragen, wovon 80 Mill. auf das Kriegsbudget entfallen, und es den Steuerzahlern dies- und jenseits der Leitha doch nicht gleichgültig sein kann, zu wissen, ob diese riesigen Summen wirklich zu jenen Zwecken verwendet werden, für welche sie bestimmt gewesen waren. Außerdem möchten wir auch weiter wissen, wo denn eigentlich die vielen Millionen betragenden Officiere-Heirats-Cautionen deponirt sind und ob sie derart deponirt sind, daß sie jeden Augenblick anstandslos herausgegeben werden können. Gleichfalls aber möchten wir wissen — und wir hoffen, daß das Kriegsministerium baldigst antworten wird — wo die Cavendagen der Officiere, welche derzeit die be-

trächtliche Summe von 41 Millionen ausmachen, sich befinden, welchen Manipulationen sie unterliegen, nachdem uns bis heute von keiner Seite hierüber eine befriedigende Auskunft zu Theil wurde. Im Interesse der staatlichen Ordnung und des Officierscorps als Hauptinteressenten fordern wir demnach die Delegationen auf, hierüber das gemeinsame Ministerium zu interpelliren und den beteiligten Parteien die volle Beruhigung zu gewähren, daß sie nicht zu Schaden kommen können und werden, und hoffen, daß die Delegationen mit evasiven Antworten sich nicht begnügen werden.

Neuestes.

Wien, 9. März. Das Wiedener Krankenhaus steht seit 10 Uhr in Flammen. Die Feuerwehr ist außerordentlich thätig, um den Brand zu concentriren. Erzherzog Sigismund ist auf der Brandstätte. Das Feuer ist wahrscheinlich angelagt.

Wie die „Presse“ meldet, hat die Volksbank von den Concessionären der ungarisch-österreichischen Eisenbahn den restlichen Theil der Gelbbeschaffung im Belaufe von 5 Millionen Gulden übernommen.

Wien, 9. März. Der Adressauschuss verhandelte in seiner heutigen Vermittlungssitzung über die dalmatinische Angelegenheit. Es zeigte sich eine Majorität geneigt, über die Maßnahmen der damaligen Regierung einen Tadel auszusprechen. Von Seite der Regierung waren Minister Giska und FML. Wagner anwesend. Letzterer verlas die Aussagen der einvernommenen Personen, um darzutun, daß nicht das Landwehrgesetz die alleinige Ursache des Aufstandes gewesen sei, sondern daß in der Bocche di Cattaro nur von in- und ausländischen Personen, darunter von dem Vetter des Fürsten von Montenegro mit dem Versprechen fremder Hilfe, geschürt wurde. Minister Dr. Giska bemerkte, es sei keine Unterscheidung gemacht worden über die Functionen einzelner Regierungsmitglieder und über die Zeit ihrer Thätigkeit. — Ein diesfälliger intendirter Tadel würde sich gegen die gegenwärtige Regierung ohne Unterscheidung kehren. Jedes einzelne Regierungsmitglied könne nicht für alle Verhandlungen verantwortlich gemacht werden, welche irgend ein anderes Mitglied derselben selbstständig allein verfügte; er übernehme jedoch die Vertretung der Regierung gegen die heute vorgebrachten Vorwürfe, welche er in einer dreiviertelstündigen Rede eingehendst widerlegte.

Rosenberg, 9. März. Im Comitatssaale zu Liptó-Szt.-Miklós hat gestern die Begehungscommission der Kaschau-Oberberger Eisenbahngesellschaft die Verhandlungen mit 8 Gemeinden beendet. Einigen Grundbesitzern wollten die Veränderungen, welche durch den Bahnbau bedingt sind, selbst nach einbringlichen Erörterungen nicht einleuchten, und nur der Geduld der Commissionsmitglieder und den überzeugenden Aufklärungen des Herrn Inspectors Augustin ist es zu verdanken, daß schließlich alle Interessenten sich mit den projectirten und vereinbarten Feststellungen einverstanden erklärten.

Köln, 9. März. Die „Kölnische Zeitung“ bringt einen Zusatzartikel zu dem Decret über das Primat des römischen Papstes und sagt, daß der römische Papst in der Definition von Sachen des Glaubens und der Moral nicht irren könne.

Berlin, 9. März. Die „Provinzial-Correspondenz“ steht in der politischen Vergangenheit und der bewährten Festsetzung des neuen bayerischen Ministers Grafen Bray, welcher auch bei dem Abschlusse der Schutz- und Trugbündnisse beteiligt war, eine neue Bürgschaft, daß die bayerische Regierung entschlossen sei, in der bisherigen nationalen Richtung ihrer Politik auch dem Nordbunde gegenüber zu verharren.

Paris, 9. März. Man hofft hier, der römische Hof werde trotz der Vertheilung des Schemas über die Unfehlbarkeit das Concil vertagen und auf die beabsichtigte Definition der Unfehlbarkeit verzichten.

Bukarest, 8. März. (Kammer Sitzung.) Der Deputirte Agarzi meldete eine Interpellation an, welche Aufklärung verlangt über die Controle seitens der rumänischen Regierung bezüglich der Ausgabe und Aufbewahrung der Stroußbergischen Eisenbahn-Obligationen.

Constantinopel, 9. März. Die Pforte ließ durch Derwisch Pascha Verhandlungen mit dem Fürsten von Montenegro eröffnen. Derwisch geht persönlich nach Cetinje.

Amliches.

(Veränderungen in der Honvédarmee.) Im Activstande bei der Infanterie: der penj. k. k. Oberlieutenant Wilhelm Wellisch de Boldogmez zum Oberst und Commandanten des 31. Bataillons und Peter Stojkovic zum Obersten und Commandanten des 6. Bat. — Zu Hauptleuten I. Classe: Der penj. k. k. Hauptm. I. Cl. Johann Kufing und der mit Charakter quilitaire Hauptm. I. Cl. Veatus O'Sheaux. — Zu Hauptleuten II. Classe: Carl Szabó und Josef Marzso. — Zu Oberleutenants: den k. k. Oberl. Robert Vidina und Baron August Menderson. — Zu Unterleutenants: die k. k. Lieut. Jof. Habrovsky, Franz Kessler und Eduard Wagner; dann Jof. Galacsky, Baron Aladar Perényi, Dion. Semsek und Mich. Thurangkhy.

Im Beurlaubungsstande bei der Infanterie: Zu Hauptleuten:

Johann Pethes, Ferdinand Koch, Bar. Jof. Sipka, Andreas Grega, Ludwig Nagb, Jofel Ujlati, Franz Faly, Stefan Junkar, Friedrich Albrecht, Emerich Képes, Rud. Kozma, Wilhelm Jorinay, Ludwig Jekelsalush, Franz Mandl, Johann Bretschneider, Jofel Fenell, Alex. Vereckhy, Ludwig Valera-Rajmond, Carl Szücs, Alexander Lancy, Ludwig Szabó, Alexander Frater Aboodat Bajoch, Adolf Kernsch de Bipervár, Paul Lehoczky, Vincenz Nagb, Em. Kis, Nikolaus Kadarovics, Ant. Fekete jun., Johann Sinkovics, Anton Macskásy, Alexander Sebesthyen, Gregor Thury, Ignaz Fodor, Adam Lengyel, Jofel Maurer, Graf Leopold Balfly de Erdös, Béla Horváth, Ludwig Turek, Wilhelm Majorikhy, Val. Csázar, Mich. Tormáhy, Otto Szépehrty, Stefan Apáthy, Georg Grubicz, Leo Kovács, Jofel Dom in.

Zu Oberleutenants: der penj. k. k. Oberlieutenant Jofel Horváth, Franz Szapa, Col. Szabó, Johann Hermann, Fidel Spolner v. Massenbergy, Johann Szépmester, Emerich Frigyer, Nikolaus Brenner de Gyulány, Paul Jafabsh, Gottfried Kövegyi, Eduard Pittsi, Max. Raß, Johann Janovits, Heinrich Bayer, Carl Bisterekhy, Ignaz Kovács jun., Johann Kozsehuba, Alois Trajesik, Dion. Drbay, Alexius Dajoch, Nikolaus Domján, Nikolaus Borth, Daniel Lóth, Anton Peterefs Julius Benedek, Johann Almáhy, Dion. Székely de Réth, Edmund Mársh, Georg Szakmáry de Várud, Ed. Rupperecht, Árpád Földváry, Aram Petrovich, Jofel Drágh, Michael Kovács, Julius Zittkovsky, Jofel Ucsnaghy, Wilhelm Schmann, Jofel Otto, Victor Ujfalush, Carl Pfeifer, Alf. Jáh, Árpád Káráshil, Richard Walter v. Waltersthal, Ed. Bujanosovits de Szokolovez Stefan Gebeze de Szendrö, Baron Jofel Wesselenhy, Moriz Malkovskhy, Lad. Bokros, Peter Grottkovics, Árpád Kenefehy.

Zu Oberleutenants: Alexander Széles, Math. Tollensich, Emerich Husár, Julius Mándy, Johann Csoknai, Stef. Brandstädter, Emil Szücs, Coloman, Hoffzafalush, Jofel Party, Ludwig Pénczes, Adolf Bernhardt, Constantin Homonnay, Johann Mayer, Gabriel Vital, Thomas Zathureckhy, Jofel Both, Albert Kolozvár, Carl Szathmáry, Julius Wassinger, Paul Döffy, Ludwig Varjon, Nikolaus Lupovits, Ludwig Koblicz de F. Rásh-

tofa, Béla Szláby de Oláh, Max Horváth, Victor Hollán, Ludwig Simah, Sigmund Háj, Dion. Kubinyi, Emerich Szabó, Victor Róds, Béla Jármas, Johann Zbanjsh, Jofel Zolnay, Stefan Báál, Adolf Néger, Edmund Mitrovichy, Vincenz Bergel de Bonyhád jun., Albert Szécs, Baron Emil Pengrács, Stefan Bárgy, Rudolf Gulmann, Franz Lang jun., Carl Utay, Jofel Thier, Franz Steer, Béla Vonyay de Namény und Nagb-Vonyay, Emil Ferencz, Col. Dobos, Vincenz Górgen, Jofel Chabada, Baron Gregor Friesenbsh, Julius Gurguyit, Georg Lehoczky, Anton Radvánsky, Graf Béla Bánffy, Béla Cséme, Martin Fekete, Coloman Gerés, Titus Górgy, Albert Larencz, Benjamin Lázár, Adolf Pap, Michael Pap, Thomas Séra, Paul Török, Ludwig Felbeghy, Coloman Antolovits, Samilcar Frannserger de Baberadorf.

3 der Honvéd-Cavallerie: der mit Charakter quitt. k. k. Major Col. Tallán, zum Major. Zu Rittmeistern: der mit Charakter quitt. k. k. Rittm. Stef. Jánoshy, ferner Ludwig Bély, Jof. Palmay, Dion. Pogonyi, Ant. De Grach, Franz Szanter, Guido Jaff, Paul Dabánpi de Gyulbes, Anton Pérczy, Lad. Borbás, Baron Em. Vay, Rudw. Rantsh, Baron Carl Bothmer, Michael Horváth, Baron Guido Horváth.

Zu Oberleutenants: Julius Andrassy, Theod. Gyurkovits Baron Col. Babaroch, Jof. Ponauer, Lorenz Csáál de Gyula, Mad. Bohoncz de F. Pula, Georg Lazarovich de Szeybeste, Graf Stef. Rán, Rudw. Kuclic, Dom. Lázár, Ludwig Szabó, Valer. Csésh de Szentkatolna, Franz Déjsh, Andr. Rácz, Michael Clet de Pozsony, Mik. Keczger, Lad. Bély, Graf Sam. Teleki, Baron Carl Bornemissa, Anton Berze, Carl Cséghér, Gastav Galgóczy und Radoklaw Rubido de Zagorze.

(Ernennungen.) Cyril Szabó zum ord. Professor der ruthenischen Sprache und Literatur am Angehörigen k. k. Obergymnasium. Ludw. Ritschauer zum Chef des Abrubánhaer Bergamts. — Dion. Rémeth zum Steueramts-Official und Carl Kiefler zum Steueramts-Assistenten bei der Dfner, Ed. Wimmer, Peter Pilingkhy, Béla Deutch zu Steueramts-Officialen III. Cl., dann Jof. Kezsony, Jac. Manheim und Dion. Drakobovics (Letzterer provisorisch) zu Steueramts-Assistenten bei der Szegediner Finanzdirection.

Tagesneuigkeiten.

* Professor Paul Hoffmann hat gelegentlich des ihm gebrachten Fackelzugs beiläufig folgende Worte an die academische Jugend der Pester Universität gerichtet: „Geehrte Freunde und Berufsgenossen! Ich würde nicht die Wahrheit sagen — wenn es aber unter allen Umständen die Pflicht eines Jeden ist, das, was er als wahr erkannt, auszusprechen, so ist dies gewiß in erster Reihe die Pflicht Derjenigen, welche die Befähigung der Wissenschaft sich zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, — ich würde nicht die Wahrheit sagen, wollte ich nicht offen bekennen, was ich in diesem Augenblick denke und fühle, daß ich nämlich tief ergriffen bin von der mein Verdienst übersteigenden Donation, zu deren Gegenstand ich mich in diesem Augenblick gemacht sehe; dieses aufrichtige Geständnis wird Euch jedoch zugleich meine weitere Versicherung verbürgen, daß ich diese Auszeichnung nicht als eine meine Person, sondern von Principien und Ideen dargebrachte ansehe. (Lang anhaltendes Ehjen.) Eine den Ideen dargebrachte Huldbigung ist auch die einzige Curer würdige; sie erniedrigt, demüthigt nicht, sondern erhebt uns im Gegentheil in die hohen Regionen der Idee. (Ehjenrufe.) Ich fühle mich jedoch glücklich, wenn ich auch nur mittelbar mit Eurer Theilnahme dadurch verdient habe, daß ich solchen Ideen Bahn zu brechen bemüht gewesen, von deren Richtigkeit ich überzeugt bin. Es ist dies die Idee des Fortschritts. (Ehjenrufe.) Wenn nicht die Jugend ein Freund des Fortschritts wäre, wer sollte es sonst sein? (Ehjenrufe.) Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Idee bei Euch Theilnahme findet, denn die Jugend ist in der beständigen Erneuerung der Generationen die ewige Bürgschaft des Fortschritts. (Ehjenrufe.) In dieser Ueberzeugung beziehe ich die Theilnahme, den Beifall, die Auszeichnung, zu deren Gegenstand Ihr mich gemacht habt, nicht auf meine Person und erblicke in ihr nicht einen Anlaß zur Selbstzufriedenheit, sondern eine Anfeuerung, auf der Bahn fortzuschreiten, auf die meine Ueberzeugung mich stets geführt. (Ehjenrufe.) Empfangt diese Erklärung in Eurer Mitte, in die ich nicht gekommen, um den Tribut der Verehrung entgegenzunehmen, sondern um vereint mit Euch jener mächtigen Idee — der Idee des Fortschritts — meine Huldbigung darzubringen. Es lebe der Fortschritt!“ (Nicht enden wollende Ehjenrufe.)

* Das Erdbeben im Bezirk Volassca (Ziume), welches am 1. d. stattfand und dessen wir bereits mehrfach gedachten, hat großen Schaden verursacht. Schon auf dem Wege gegen die Ortschaft Clana, berichtet die „Kaisacher Ztg.“, welche das Centrum der Erschütterung gebildet zu haben scheint und am meisten gelitten hat, wurden kleinere Beschädigungen in Castina beobachtet, unmittelbar vor Clana aber schon eine Menge Feldmauern, jedoch bloß in der Richtung von Nordwest nach Südwest, zerstört gefunden. In Clana selbst befand sich die Bevölkerung trotz der empfindlichen Nachfälle im Freien lagernd. Von den 140 Häusern waren alle mehr oder weniger beschädigt. Einen äußerst traurigen Anblick bot das Innere der Kirche dar, wo die Altäre wie geplündert ausstehen, Leuchter, Kerzen und Altargeräthe auf dem Boden zerstreut herumlagen, der Plafond theilweise riß, der Bogen ober dem Presbyterium aber derart gesprengt war, daß behufs Vermeidung des Zusammensturzes sogleich Stützpfeiler angebracht werden mußten. 37 meist der besten und durchgehends stockhohen Häuser sind ganz unbewohnbar gemacht, die übrigen mehr oder minder beschädigt, unversehrt keines. Der Schaden dürfte nach den bisherigen Erhebungen gegen 60.000 fl. betragen, glücklicherweise ist jedoch kein Menschenleben zu beklagen. Zwei große Felsmassen, welche sich von dem bei Clana gelegenen Berge losrissen, hätten die Vermuthungen im Orte vermehrt, wenn nicht der aufgeweichte Boden und das Dicht des Gestrüppes das Weiterrollen derselben verhindert hätte. Leider wurden auch andere Orte vom Unglück betroffen. So sind in Scalluzza beinahe alle Häuser mehr oder weniger beschädigt, jedoch nur eines unbewohnbar gemacht; Rissay, Podgraje und Zabice aber vom gleichen Schicksale betroffen, wie Clana.

* Aus Torda wird unterm 6. d. geschrieben: Gestern Nachmittags stürzte nächst dem Posthof ein alte Mauer ein, welche einen Kutscher der Eisenbahngesellschaft und einen Schmiedmeister aus Gerend, Vater von zwei Kindern, niederschmetterte. Erst drei Stunden nach dem Unglücksfall wurden von Seite des hiesigen Magistrats Anstalten getroffen, die zusammengefallene Mauer von Arrestanten zum Theile wegzuschaffen zu lassen; man fand die obbezeichneten zwei Individuen ganz zerschmettert. Eine alte Frau, die im Augenblicke, als die Mauer einstürzte, vorüberging, wurde gleichfalls niedergeböhlet, kam aber mit einer kleinen Verletzung glücklich davon. — Ein zweiter noch unglücklicherer Fall ereignete sich vor 14 Tagen. Es erlitt eine ganze Familie, Mann, Weib, zwei große Töchter, welche für den folgenden Tag zum Balle Vorbereitungen trafen, und zwei heranwachsende Söhne in der Nacht im Kohlendampfe. Der Hausherr sperzte nämlich, als er Nachts nach Hause kam, den Ofen, welcher mit Kohlen gefüllt wurde, ab, und des Morgens fand man Alle als Leichen im Bette liegend.

* (Ein Proceß von commercieller Wichtigkeit) ist soeben im Londoner Rangzeitgericht zum Austrage gelangt. Die Kläger, A. Thomson u. Co. in Neworleans, hatten

im April 1867 zur Deckung von Zahlungen in England bei der ersten Nationalbank in New Orleans einen Wechsel im Betrage von 2000 Pfd. St., 60 Tage nach Sicht zahlbar, gezogen auf die Bank von Liverpool, wofür er sich bereit erklärt hatte, die Bank von Liverpool zur Acceptirung übermitteln zu lassen. Währendem wurde letztere telegraphisch von der Suspension der New Orleans-Bank benachrichtigt und verweigerte die Acceptirung, obwohl die in ihrem Besitz befindlichen Depositen zur Deckung des Wechsels ausreichten. Die Firma wurde gegen beide Banken klagbar, und der Vicekanzler Stuart entschied, daß die Depositen zur Deckung der klägerischen Forderung zu verwenden seien und die Bank in New Orleans die Kosten des Processes zu tragen habe.

In Paris grassiren seit einiger Zeit die Blattern in sehr bedenklicher Weise. Aus diesem Anlaß fand kürzlich ein großes Kuhpockenimpfungsfest im Stadthaus statt. Zweihundert drei und sechzig Beamte reichten ihren rechten Arm der Lancette des Doctors Lanoix hin; der Letzte der Geimpften war der Präfect Herr Chevreau. Das Impfen ist bereits Modefache geworden und hat wie jede Modefache manch' heitere Scene hervorgerufen. So haben bei einem Duell, das vor einigen Tagen stattfand, die Zeugen vorerst die Klängen einer Operation unterzogen, die allen Duellanten zur Zeit einer Blatternepidemie zu empfehlen ist. Sie imprägnirten nämlich die Spitzen der Degen mit — Impfstoff. Die Gegner konnten nunmehr getroßt auf die Wensur treten. „Denn“, konnte sich Jeder denken, „wenn ich schon getödtet werde, so bin ich doch wenigstens sicher, nicht die Blattern zu bekommen.“

In Kratau starb im Laufe der letzten Woche ein alter schlichter Mann, der Zeuge eines großen Ereignisses gewesen ist, und der den flüchtigen und verlassenen Napoleon I. über die Schneefelder Rußlands führte. Dji Migota, der in Kratau verstorbene 96 Jahre alte Greis, war im Anbeginn unseres Jahrhunderts Postillon, und nach dem „Kurr. Krat.“ war er es, welcher den nach der Nibelunge an der Beresina vor den Kosaken ab-

ren stehenden Weltbezwinger in seinen Schlitten aufnahm und den Verfolgern entriß. Der „Kurr. Krat.“ ist nicht in der Lage, mit Bestimmtheit anzugeben, ob Dji Migota von der französischen Regierung eine Unterstützung zugewiesen erhalten hat.

Einladung.

Herr J. W. Schütz, Realschulprofessor, wird Sonntag, am 13. März l. J., 5 Uhr Nachmittags, in der Localität des Arader kaufmännischen Jugendvereins über „Wärme und Bewegung im Haushalte der Natur und des Menschen“ einen freien Vortrag halten, zu welchem auch Damen und dem Vereine nicht angehörende Herren eingeladen werden.

Die Eintrittskarten, ohne welche der Zutritt nicht gestattet ist, werden zwei Tage vor der Vorlesung bei dem Vereinspräsidenten Herrn Wilhelm Bettelheim (Buchhandlung Gebrüder Bettelheim), insofern der Vorrath ausreicht, unentgeltlich verabfolgt.

Das Präsidium.

Stimmen aus dem Publicum.*

Geehrter Herr Redacteur!

In der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes hat ein „stillen Beobachter“ die Güte, gegen eine Stelle in meinem Sonntagssfeuilleton „Ueber Dilettantismus“ Einsprache zu erheben und mir eine kleine Begriffsverwirrung zu deduciren, gegen welche Deduction ich zwar in höflicher und bescheidener, aber ebenso entschiedener Weise protestiren muß.

Ich zeigte in dem erwähnten Feuilleton an der Hand von Beispielen, wohin ein auf Abwege gerathe-

* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

ner Dilettantismus in der Malerei führen könne, erwähnte dann nebenbei der Anachronismen, die sich solche „Subler“ thatsächlich und sehr oft zu Schulden kommen lassen, hatte aber dabei ganz bestimmte Personen, deren Namen ich natürlicher Weise nicht nennen konnte und wollte, im Auge. Es ist mir jedoch niemals eingefallen, dabei an bewährte Meister, wie Tizian u. dgl., die sich Anachronismen erlaubten, zu denken, noch viel weniger über deren Gemälde eine Kritik zu üben, und letzteres konnte mir umso weniger einfallen, als es mein Grundfatz, niemals über eine Sache zu urtheilen, in der ich nicht vollkommen „fettelt“ bin.

Wenn sich übrigens der geehrte Herr „stille Beobachter“ von den in meinem Feuilleton aufgestellten Behauptungen überzeugen will, so braucht er unter Anderem nur einige Dorfkirchen zu besuchen, und er wird gewiß unter zehn Altarbildern einige finden, welche, von derartigen „Malern“ herrührend, meiner gegebenen Schilderung entsprechen und mithin seine Behauptung, daß „solche Anachronismen in unserer Zeit, wo der Dilettantismus so üppig blüht, gar nicht mehr vorkommen“, am Besten widerlegen.

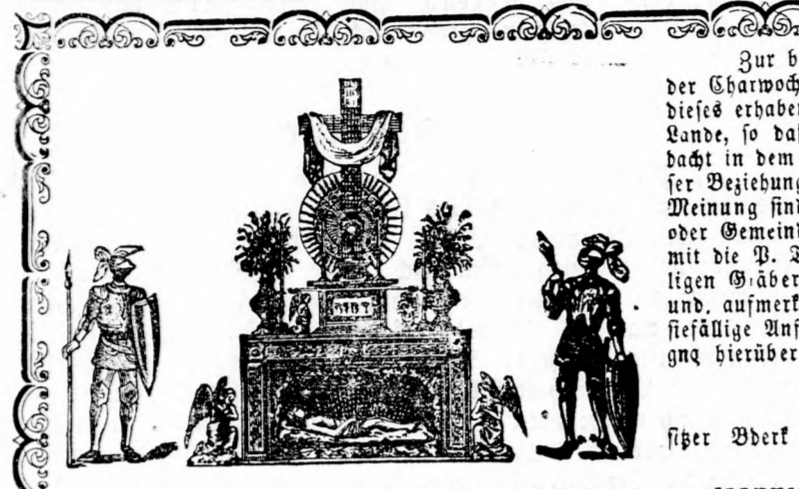
Im Ganzen genommen, betrachte ich des liebwürdigen Herrn „stillen Beobachters“ Bemerkungen als eine vortreffliche Note und köstlichen Appendix zu erwähntem Feuilleton, und werden dieselben, insbesondere die classische Stelle vom „Bismärcken“, gewiß auch von den freundlichen Lesern dieser Blätter als solche mit Freuden acceptirt werden.

Gemeinhin Sie, geehrter Herr Redacteur, die Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich zeichne, als

Arad, 10. März 1870.

Dr. Wilhelm T. Dorn.

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptstraße Nr. 2, im N. A. Steiniger'schen Hause.



Zur bildlichen Darstellung der heiligen Geheimnisse, welche die katholische Kirche in der Charwoche feiert, gehört untrüglich auch das heilige Grab. — Allein die Darstellung dieses erhabenen Momentes ist nicht immer eine würdige, besonders in Kirchen auf dem Lande, so daß die heilige Stätte oft nicht im Mindesten geeignet ist, das Gefühl der Andacht in dem Kirchenbesucher zu unterfüllen. Das Unterlassen neuer Anschaffungen in dieser Beziehung mag wohl in dem Umfange zu suchen sein, daß die Seren Vorsteher der Meinung sind, eine solche Anschaffung sei mit großen, mit den Mitteln einer kleinen Kirche oder Gemeinde nicht im Verhältniß stehenden Kosten verbunden. — Ich erlaube mir hiermit die B. E. Herren Kirchen- und Gemeindevorsteher auf die von mir hergestellten heiligen Gräber, welche vorzüglich billig, dauerhaft, leicht zum Aufstellen und Aufbewahren und aufmerksam zu machen, und lade zur Beschäftigung derselben ergebenst ein. — Auf flehentliche Anfragen werden Illustrationen, Beschreibung und Preisliste franco zugesendet, gütig über die nötige Auskunft bereitwillig erteilt.

Eduard Zbitek, Bäckerstraße Nr. 484 in Olmütz.

Spezialwerk f. allerh. Landesprivilegium auf Erzeugung von transparenter Glasmosaik heil. Gräber. (1159—3.3)

Zur Beachtung!

Bei der unterfertigten General-Agentenschaft werden für die Beforgung des **Beamte** mit fixen Bezügen äußerer Dienstes ange stellt.

Reflectirende wollen in den Offerten ihre Generalien genau angeben.

Cautionleistende erhalten den Vorzug.

Die General-Agentenschaft des „Anker“

für Ungarn, Croatien und Slavonien, Pest, Theaterplatz Nr. 4.

(245—1.3)

Ich beehre mich herzlichst anzuzeigen, daß mich der Temesvárer Actien-Fabrikshof mit einer Niederlage und dem alleinigen Verkauf seiner Erzeugnisse für Arad und Umgebung betraut hat, und empfehle unter Einem zu Original-Fabrikpreisen allen pl. t. Regalienpächtern, Gastwirthen und Bierfreunden das jetzt in vorzüglichster Qualität erzeugte

Lager- u. Märzen-Bier,

wovon Herr W. S. PRINNER hier stets großes Lager hält und ebenfalls Aufträge hierauf zu Fabrikpreisen effectuirt. Arad, im Feber 1870.

A. Hann,

Hauptplatz Nr. 24, „zum eisernen Thor“.

Den eifrigen Bemühungen des Gefertigten ist es endlich gelungen, aus dem durch künstliche Abdampfung gewonnenen Quellwasser der Gleichberger Constantinquelle und einem Pflanzenstoffe ein Präparat darzustellen, welche bereits von vielen Aerzten als ein vorzügliches Heil- und Linderungsmittel bei Nerven- und Kopf-Catarrhen, chronischen Lungen-Catarrhen, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftwege, bei Keuchhusten, Husten, Heiserkeit u. anerkannt ist und deshalb auch bestens empfohlen wird, der

Gleichberger Brustkast

und die (238—1.20)

Pastilles de Gleichenberg.

Dabei haben diese Erzeugnisse, außer ihrem gediegenen medicinischen Werthe, noch den besondern Vorzug, daß sie von so angenehmem Geschmacke sind, daß sie selbst von dem zartesten Kinde mit Vorliebe genommen werden.

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, die jedem Artikel beigegeben sind, mit den genauesten Angaben der einzelnen Symptome u. ermöglichen den rationellen Gebrauch dieser in ihrer heilsamen Wirkung bisher unübertroffenen Mittel.

Central-Versendungs-Depot bei A. Krasovecz, Apotheker in Feldbach bei Gleichenberg (Steiermark).

Preis einer versiegelten Originalpackung 60 Kr., einer mit Zinnkapsel geschlossener Flasche 1 fl.

Dieselben sind stets vorräthig in den bedeutendsten Apotheken und Mineralwasser-Niederlagen des In- und Auslandes.

Haupt-Depot für Arad und Umgegend

bei Herren

Tones & Freyberger.

Drei Dampfkessel,

noch wenig gebraucht, in ganz gutem Zustande von je circa 20 Pferdekraft, werden wegen Erweiterung des Betriebes billig, einzeln, oder zusammen verkauft. Zu besichtigen sind dieselben im Szegediner Fabrikshof in Szegedin, wo auch jede weitere Auskunft brieflich oder mündlich erteilt wird.

236—2.3

!!! Wirkung eminent !!!

Lungenleiden jeder Art insbesondere chronische Catarrhe der

Luftwege und Lungen. (131—7.12)

Beginnende Lungentuberculose

heilt mit überraschendem Erfolge

Král's echter Karolinenthaler

Davidsthee

des Hof. Fürstl. Apothekers

„zum weißen Engel“ in Prag am Pfl. g.

1 Tausende verdanken diesem Thee ihre Gesundheit!

!! Vor Falsificaten wird gewarnt !!

1 Päckchen 20 Kr. 6. W.

Niederlage in Arad: bei W. S. Prinner.

Wundertausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden, sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfsaare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medicinischen Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König v. Ungarn

und Böhmen etc. etc. mit einem ausschliesslichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15. 810/1892, ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,

wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz; dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung (in 6 Sprachen) 1 fl. 50 Kr.

Mit Postverendung 1 fl. 60 Kr. Post. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en détail bei

CARL POLT,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. P. i. v. Legien in Wien,

Sternast, Annagasse 15, im eigenen Hause.

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Arad einzig und allein bei

Hermann Elias, J. v. Schwellingreber,

Parfumeriewaaren-Handlung in Arad, Kirchgasse. Parfumeriewaaren-Handlung in Arad, Sparcassagasse.

NB. Wie bei jedem vorzüglichsten Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen verübt, und wird daher erlucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden, und die echte Reseda-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (64—8.20)

614

1870.

(239—3.3)

Hirdetmény.

A pécskai kincstári uradalomhoz tartozó 613 1225/1000 c. t. hold nagyságú békai puszta 1870. ápril 1-sőtől két évre terjedő időre irásbeli ajánlat útján haszonbérbe adatik.

Az ajánlat az ajánló vagyoni állását kiténtető okmány nyal, az ajánlott összegnek megfelelő 10-100 b. á. b. á. ellátandó, és az ajánlott összeg szóval és számmal kiírandó, továbbá kijelentendő, hogy ajánló a haszonbéri feltételeket ismeri és ajánlatát azok alapján teszi. Az ily felszerelt ajánlatok 1870-dik évi márczius 21. déli 12 óráig a pécskai államjavak igazgatóságánál beadandók.

Utó-ajánlat nem fogadtatik el.

A haszonbéri feltételek a pécskai igazgatóságnál megtekinthetők.

Pécska, 1870. márczius 7.

A m. k. kincst. pécskai ker. igazgatóság.

1423.

1869

(235—3.3)

Hirdetés.

Aradmegye eprekerteiben több száz darab nemesített alma, körte, kajszin, barack, mandola, spanyol meggy, cseresznye és ringlóta, nemkülönböztetve, értesítettnek a venni szándékozók, miszerint e tekintetben a megyei eprekertei felügyeletével megbízott Kosztolányi Sándor szilvemyéztési biztos urhoz sziveskedjenek fordulni.

Kelt Aradon 1870. é. márczius hó 3-án.

Nagy Sándor,

Aradm. rendsz. alispánja.

384. sz.

1870.

(246—1.3)

Hirdetmény.

Apátfalva községében fekvő és a pécskai kincstári uradalomhoz tartozó ugynevezett kasznárlak melléképületeivel és 1600 □ öles beltelkével együtt írásos ajánlat útján örök áron eladatik.

Az ajánlatban az ajánlott összeg szóval és számmal kiírandó és kijelentendő, hogy ajánló a feltételeket ismeri és ajánlatát azok alapján teszi, továbbá az ajánlatnak a fizetési képességet igazoló okmányt és az ajánlott összegnek megfelelő 10-100 b. á. b. á. tartalmazni. Az így felszerelt ajánlatok f. hó 31. napjának déli 12 óráig a pécskai államjavak igazgatóságánál beadandók, a hol a feltételek is megtekinthetők.

Kelt Aradon 1870. évi márcz. 4-én

Ördög Endre,

tömeggyondok.